

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 27. April 1901.

№ 49.

Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Zur Tarifrevision.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, haben die einzelnen Mitgliedschaften sowie die leitenden Artikel, die sich mit der bevorstehenden Tarifrevision beschäftigten, in ihrer überwiegenden Mehrheit sich für eine materielle Besserstellung ausgesprochen. Nur ganz vereinzelt tauchte hier und da auch die Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit auf. Diese Erscheinung muß dem ruhigen Beurteiler der Verhältnisse um so fremdlicher erscheinen, als die Gegner dieser Forderung nichts andres zur Rechtfertigung ihres Standpunktes mitzuteilen wissen, als daß sie die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung wohl einsehen, aber zur Zeit eine solche Forderung nicht für angebracht halten, da sie keine Aussicht auf Erfolg habe. Woher diese Herren das wissen, ist jedenfalls ihr Geheimnis, denn bis jetzt ist nichts bekannt geworden, was eine solche Anschauung rechtfertigt. Vielleicht mag auch die Haltung der Generalversammlung und der Gewandvorsteherkonferenz, welche beide den Standpunkt vertraten, diesmal von der Forderung einer Arbeitszeitverkürzung abzusehen, hierzu beigetragen haben.

Kollege Massini wies auf der Generalversammlung darauf hin, daß den Kollegen von vornherein nahegelegt werden muß, „es sei ein Unling, bei jeder Tarifrevision eine Verkürzung der Arbeitszeit und allgemeine Erhöhung des Lohnes zu fordern,“ und unser Zentralvorsteher meinte, das träfe das Richtige. Man wird uns aber schon erlauben müssen, anderer Meinung zu sein.

Jede Berufsorganisation hat ein Interesse daran, daß ihre Angehörigen nicht nur einen auskömmlichen Lohn erhalten, sondern daß auch möglichst allen Gelegenheiten gegeben sei, ihren Erwerb im Berufe zu finden. Wenn es nun zu einer neuen Lohnregelung kommt, mag es nach fünf oder nur nach einem Jahre sein, dann werden solche Forderungen gestellt, die geeignet sind, die Differenz zwischen Einkommen und Lebenshaltung auszugleichen und die zur Zeit im Gewerbe herrschenden Mißstände zu beseitigen. Die Arbeiter treten doch nicht aus Uebermut oder als Sport in eine Lohnbewegung ein, sondern nur aus zwingender Notwendigkeit.

Dem Unternehmertume, das in erster Linie darauf bedacht ist, die Produktionskosten auf ein möglichst tiefes Niveau herabzubringen, ist es im Grunde gleichgültig, wenn eine Erhöhung der Produktionskosten nicht zu umgehen ist, in welcher Weise dies geschieht, ob durch Verkürzung der Arbeitszeit oder durch Erhöhung der Löhne oder durch beides zusammen. Es ist daher falsch, wenn behauptet wird, daß die Unternehmer der einen Forderung gegenüber leichter geneigt seien zu bewilligen, als der anderen.

Man wird vielleicht, um die Unrichtigkeit unserer Ansicht zu beweisen, auf die Tarifberatungen von 1891 hinweisen, wo unsere Prinzipale sich wohl zu einer Erhöhung der Löhne bereit erklärten, aber von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen wollten. Hierzu müssen wir bemerken, daß die Situation von 1891 eine ganz eigenartige war, die mit der heutigen in keinem Falle zu vergleichen ist. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich das Märchen zerstören, als ob unsere Prinzipale damals prinzipielle Gegner der Arbeitszeitverkürzung waren und unser harres Festhalten an dieser Forderung den unglücklichen Ausgang der damaligen Lohnbewegung veranlaßte.

1890 war das Sozialistengezeß gefallen und in die Gewerkschaften kam neues Leben. Das Unternehmertum befürchtete davon eine große Beunruhigung der Industrie und schloß sich zusammen, um den Angriffen der Arbeiter gegenüber gerüstet zu sein. Der Zufall wollte es, daß gerade damals der Tarif zu Ende ging und wir, als die Pioniere der Arbeiter, zuerst für die Verkürzung der Arbeitszeit eintraten. Ganz Deutschland sah dem Ausgang dieser Bewegung mit Spannung entgegen. Die

Großindustriellen warnten unsere Prinzipale und drohten im Falle der Gewährung der Arbeitszeitverkürzung mit Entziehung der Kundschafft. „Wenn Sie Ihren Arbeitern die Verkürzung der Arbeitszeit bewilligen,“ sagten sie, „dann kommen auch unsere Arbeiter und stellen dieselbe Forderung und diese wollen wir jetzt nicht bewilligen.“ So kam es, daß unsere Prinzipale, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, sich gegen die Verkürzung der Arbeitszeit erklärten. Schreiber dieses ist ein Vorgang aus dem Jahre 1891 bekannt geworden, der manches Vorkommnis von damals erklärt. In einer hiesigen Prinzipalsversammlung, die sich mit unseren Forderungen beschäftigte, sollte große Geneigtheit geherricht haben, die Arbeitszeitverkürzung zuzugestehen. Da soll ein anwesender Beamter gesagt haben: „Meine Herren! Die Behörden haben ein großes Interesse daran, daß Sie die Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligen.“ Und auf den Einwurf eines Prinzipals, daß die Gesellen dann sich die Arbeitszeitverkürzung durch eine Arbeitseinstellung erkämpfen würden, soll der betreffende Beamte gesagt haben: „Dann können Sie sich der größtmöglichen Unterstützung seitens der Behörden versichert halten.“ Eine Unterstützung der Behörden war es, daß viele, nachdem sie keine gedruckten Formulare mehr hatten, solche hektographieren ließen, und eine solche Unterstützung war auch das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten, die Streikunterstützung auszugeben, eine Handlungsweise, deren Gefährlichkeit ihm später „Im Namen des Königs“ bescheinigt wurde.

Daß unsere Prinzipale keine prinzipiellen Gegner der Verkürzung der Arbeitszeit sind, haben sie auch nach dem Streik von 1891/92 bewiesen. Als unsere Bewegung mit einer Niederlage endete und die Erwartungen der Großindustriellen nicht eingetroffen waren — d. h. die anderen Arbeiter waren durch unsern Mißerfolg gar nicht eingeschüchtert, sie forderten und erhielten auch teilweise eine Verkürzung der Arbeitszeit — da führten eine Reihe unserer Prinzipale freiwillig nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch Ferien ein. Sie hatten so häufig gehört, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit keine Verteuerung des Produktes mit sich bringe und wollten einmal die Probe auf das Exempel machen. Daß dieses Exempel stimmt, beweist, daß keiner dieser Herren zu Grunde gegangen ist oder die Einrichtung wieder aufgehoben hat.

In Vorstehendem glauben wir dargelegt zu haben, daß die Aussicht, eine Verkürzung der Arbeitszeit bei der bevorstehenden Tarifberatung zu erhalten, eine günstige ist, vorausgesetzt, daß wir eine solche mit Energie fordern und unsere Vertreter im Tarif-Ausschusse ihre Schuldigkeit thun, denn für die Notwendigkeit dieser Forderung sprechen verschiedene wichtige Gründe: Da ist erstens die niedergehende Konjunktur und die dadurch hervorgerufene Verminderung der Arbeitsgelegenheit. Die kontinuierliche Einführung der Sebmachine macht ebenfalls einen Teil der Handseger überflüssig. Wenn bis jetzt die Zahl der Opfer noch keine große ist, so mag das einerseits an dem zum Teile noch etwas lebhaften Geschäftsgange oder daran liegen, daß manches Geschäft, welches sich Sebmachinen zulegte, um die durch die Maschine überflüssig gewordenen, aber noch gut erhaltenen Broschirften auszunutzen, sich mehr dem Accidenzfache zuwandte, so ist doch nicht anzunehmen, daß sich die Entwidlung in Zukunft ebenso abspielt, vielmehr liegt die Befürchtung nahe, daß die Maschine sehr viele Handseger überflüssig machen wird. Wenn wir auf die Einführung der Sebmachine auch keinen Einfluß ausüben können, so müssen wir doch darauf sehen, daß die Folgen dieser Einführung für uns keine allzu schweren werden. Denn die durch anhaltende Arbeitslosigkeit vom Berufe abgestoßenen Kollegen sind jederzeit bereit, wieder zum Berufe zurückzukehren, sobald sie dadurch ihre Lebenslage verbessern können. Auch 1891/92 stellten die vom Berufe Abgestoßenen nicht den kleinsten Teil der Arbeitswilligen, die uns in den Rücken fielen und zu unserer Niederlage beitrugen. So rächte sich damals schon die Unterlassungsverkürzung, daß wir nicht schon früher durch die Arbeitszeitverkürzung einen Ausgleich mit der Arbeitsgelegenheit anstrebten. Drittens ist die verkürzte Arbeitszeit eine Lebensfrage für die Kollegen in der Großstadt. Durch die schier unerreichbare Höhe der Wohnungsmieten werden dieselben mehr und mehr an die Peripherie oder in die umliegenden Dörfern gedrängt. Sie haben

oft stundenweite Wege bis zu ihren Arbeitsstellen zurückzulegen. Die zweifündige Mittagspause genügt kaum, um zu Hause die Mahlzeit einnehmen zu können. Sie müssen daher entweder im Wirtshause essen, also doppelte Küche führen, oder in aller Hast ihr Essen verschlingen, um dann müde und abgepannt wieder zur rechten Zeit im Geschäft zu erscheinen, oder sie sind auf kalte Küche angewiesen und kommen höchstens Sonn- oder Feiertags dazu, frisch gedochte Speisen zu sich zu nehmen, was auf die Dauer ihre Gesundheit zu ruinieren droht. Würde indes die Arbeitszeit verkürzt, so würde die allgemeine Einführung der englischen Arbeitszeit auch nicht mehr lange auf sich warten lassen und die Kollegen könnten sich ihren Lebensunterhalt verbilligen, und viertens liegt die Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse des Verbandes selbst. Wenn wir eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung erhalten und wir nehmen an, daß sich gleich etwa 20000 Kollegen im Genusse derselben befinden werden, so ergibt das eine Zeiterparnis von 10000 Stunden pro Tag. Nehmen wir weiter an, daß auf je 20 Stunden Arbeitszeitverkürzung ein Mann eingestellt werden muß, so ergibt dies Arbeitsgelegenheit für 500 Kollegen, die im fonditionslosen Falle dem Verbande wöchentlich an Unterstützung 10,50 Mk. \times 500 = 5250 Mk. kosten, außerdem verliert er 500 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. = 550 Mk., so ergibt dies eine Differenz von 5800 Mk. wöchentlich oder 301600 Mk. im Jahre.

Aus Vorstehendem ergibt sich also zur Genüge, daß die Forderung der Arbeitszeitverkürzung in erster Reihe gestellt werden müßte, selbst auf die Gefahr hin, sich einige Prozente von der Erhöhung der Grundpositionen oder am Lokalschlage streichen zu lassen. Denn kein rechtlicher Kollege wird mit Genehmigung auf die Erhöhung seines Einkommens setzen, wenn er sich sagen muß, daß er dies nur erreicht hat auf Kosten derer, die sich mit einer Arbeitslosenunterstützung von 10,50 Mk. die Woche begnügen müssen.

Mit der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit muß aber auch eine Regelung des Lehrzweckens und der Ueberstunden Hand in Hand gehen. Die Lehrstufkala müßte dahin abgeändert werden:

Bis zu 5 Gehilfen 1 Lehrling,	
auf 6-10 " 2 "	
" 11-20 " 3 "	
" 21-40 " 4 "	

und auf je weitere 20 Gehilfen 1 Lehrling mehr.

Was die Bekämpfung des Ueberstundenunwesens anbelangt, so genügt eine kleine Erhöhung der Entschädigung nicht; es gibt Prinzipale und Gehilfen, die durch eine geringe Erhöhung der Ueberstundenentschädigung nicht davon ablassen werden, die Arbeitszeit künstlich zu verlängern. Hier muß schon eine radikale Aenderung vorgenommen werden. Wir machen folgenden Vorschlag:

Den § 34 wie folgt zu fassen: nach tarifmäßigen Verdienste zu setzen: Für die ersten zwei Stunden (gleichgültig ob sie fortlaufend oder innerhalb einer Woche gemacht werden) 15 Pf. und steigt für jede weitere Stunde um 10 Pf. Nacharbeit fällt nicht unter diese Rubrik und wird mit einem Aufschlage von 35 Pf. die Stunde entschädigt. Als Nacht gilt die Zeit, von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh. Absatz 2 dieses Paragraphen ist zu streichen.

Dieses wären die wesentlichsten Punkte, auf die sich die bevorstehende Tarifrevision zu beschränken hätte; wir würden gerne mit einer geringern Lohnerböhung vorlieb nehmen — etwa so viel, um die Verteuerung der Lebenshaltung auszugleichen zu können —, wenn wir dadurch eine Verkürzung der Arbeitszeit eintauschen könnten.

Frankfurt a. M.

Geop. Obst.

Zur Einführung einer Witwenkasse im Gau Rheinland-Westfalen.

In seinem Artikel in Nr. 43 schreibt Kollege Müller über meine Äußerungen in Nr. 36: „... Eingang seines Artikels in Nr. 36 des Corr. begrüßt genannter Kollege freundlich die Anregung eines Umlageverfahrens...“ Zu lesen ist aber in meinem Artikel: „Freudig zu begrüßen ist die Anregung, die der Gewandvorstand in seinem Zirkulare 2 macht, betr. Einführung einer

Witwenkasse." Da ich also nichts vom Umlageverfahren geschrieben, konnte ich daselbe auch nicht freudig begrüßen. Für mich war nur der Gedanke maßgebend, daß die Organisation erstfaßt an die Frage herantreten wolle, den Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen etwas Greifbares zu bieten, um sie vor äußerster Not zu bewahren.

Wenn außer meiner keine anderen Stimmen gegen das Umlageverfahren laut wurden, so ist es eben bedauerlich, daß die Kollegen so wenig bei solchen wichtigen Sachen den Corr. benutzen, um ihre Meinungen auszutauschen und vor der Öffentlichkeit zu vertreten. Außerdem will es für mich nichts bedeuten, ob Gegenstimmen in der Öffentlichkeit laut wurden oder nicht. In den betreffenden Versammlungen werden sich schon Stimmen gefunden haben bezw. noch finden, die gegen das Umlageverfahren sind. Sollte es auch wirklich in allen Bezirken angenommen werden, so kann die Urabstimmung noch ein ganz gegenteiliges Resultat ergeben. Daß das Umlageverfahren nicht überall die Zustimmung gefunden hat, davon zeugen die Beschlüsse der Versammlungen in Mühlheim-Nuß und Remscheid. Die Mühlheimer Kollegen sprachen sich sogar offen aus, daß sie für einen festen Wochenbeitrag sind.

Kollege Müller schreibt, daß ich bei Einführung einer obligatorischen Witwenkasse mit festen, regelmäßigen Beiträgen die Grenzen eines Gaus zu klein erachte und hierbei die nötigen Konsequenzen zu ziehen vergessen habe, indem das, was für den Gau gilt, für den Gesamtverband nicht wegzuleugnen sei. Nun, nach meiner Anschauung ist es leicht möglich, daß durch irgendwelche Vorkehrungen der Mitgliederstand im Gau verringert wird, während dem Gesamtverbande die Mitglieder erhalten bleiben.

Gewiß, das erkennen zweifellos alle Kollegen gern an, muß die Organisation danach trachten, auch den Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen etwas Greifbares zu bieten, um diesen einen Halt zu geben. Dieses kann aber nur einzig und allein durch Schaffung einer Witwenkasse mit festen Wochenbeiträgen geschehen.

Nun schreibt Kollege Müller: "... Ist diese Möglichkeit (Hinterbliebenenversorgung) aber durch Schaffung einer Witwenkasse mit festen Wochenbeiträgen nicht zu erreichen, so ist meiner Ueberzeugung nach dieser Gedanke am besten, einfachsten und billigsten durch Einführung eines Umlageverfahrens zu realisieren. ... Als Vater des Gedankens muß Kollege Müller ja so schreiben. Aber weshalb können wir die "Möglichkeit" durch Schaffung einer Witwenkasse mit festen Beiträgen nicht erreichen? Haben wir etwa eine solche Kasse schon gehabt? Will Kollege Müller nachweisen, daß fragliche Kasse mit festen Wochenbeiträgen im Gesamtverbande sich nicht als lebensfähig erweisen würde? Meiner Ansicht nach doch eher als das Umlageverfahren.

Während wir bei dem Umlageverfahren im Gau, nach meiner Berechnung, durchschnittlich 20 Mk. pro Jahr bezahlen, wobei den Hinterbliebenen allerdings 1000 Mk. ausbezahlt werden, kommen bei einem festen Wochenbeitrage von 25 Pf. pro Mitglied (13 Mk. jährlich) immerhin noch 650 Mk. zur Auszahlung. Wir sparen also an Beiträgen 7 Mk. pro Jahr und haben etwas sicheres!

Kollege Müller bezweifelt ferner meine Ausrechnung der Sterbefälle und meint, dieselbe könnte erst dann Anspruch auf Genauigkeit haben, wenn der jetzige Mitgliederbestand abgeschliffen wäre. Gewiß, hierin hat er eines teils recht, andererseits irrt er jedoch sehr, denn durch Zu- und Abzug der Kollegen (wobei ich natürlich voraussetze, daß der Mitgliederbestand wächst), die in die Kasse eintreten, bezw. an derselben weiter partizipieren, vermehren sich nur die Sterbefälle; oder nicht, Kollege Müller? Folglich werden bei dem Umlageverfahren die Ansprüche an unser Portemonnaie immer größere.

Aber nun noch einen andern Punkt: Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß der Zug zu unserm Gau sich nur aus jüngeren Kollegen rekrutiert, die sich nur so zuzugang vorübergehend aufhalten. Nach erfolgter Abreise aus dem Gau werden diese Kollegen, sei es aus Lässigkeit oder sonst einem Grunde, trotz Aufforderung im Corr., nicht lange (wenn überhaupt) ihren Verpflichtungen dieser Kasse gegenüber nachkommen und gehen ihrer Ansprüche hieran verlustig. Eine ganz andere Sache aber ist es, daß für dürfen sich auch die unverschämten Kollegen erwärmen, wenn sie überall einen festen Wochenbeitrag bezahlen, dann ist auch mehr Sicherheit vorhanden, daß einmal erungene Rechte nicht so leicht verloren gehen.

Was den agitatorischen Wert betrifft, so liegt er meines Erachtens in dem was die Kasse leistet und nicht in den Beiträgen.

Weniger taktlose Kollegen würden auch bei den festen Beiträgen durch ihre "bessere Hälfte" ermahnt bleiben, treu dem Verbands zu sein und nicht leichtfertig einmal erungene Ansprüche aufzugeben. Auch durch diese Einrichtung würden wir das Interesse der Frauen, vielleicht noch eher als beim Umlageverfahren, für unsre Organisation wachsen und erhalten.

Ob das Umlageverfahren ebenso rasch Freunde findet wie der Gauzusatz, bezweifle ich sehr. Während letzterer ein fester Beitrag ist, bleibt uns das Umlageverfahren stets eine ungewisse Last. Und dann die Kollegen, die auf Reisen sind und an dem Umlageverfahren partizipieren, sollen auch diese 50 Pf. bezahlen, da sie andernfalls ihrer Ansprüche verlustig gehen?

Nun zum Schluß eine Frage: Weiß Kollege Müller, daß der Werkmeisterverband sein Umlageverfahren ein-

stellen mußte, da es der Regierung nicht genehmigbar war? Wenn wir auch wirklich die behördliche Genehmigung hierzu bekämen, könnte es uns mit der Zeit gerade so gehen wie genanntem Verbands und wir säßen uns dann gezwungen, feste Wochenbeiträge einzuführen. Darum gleich das Richtige gewählt!

Um ein freies Urteil über meine etwaigen Zeilen in hiesigen Kollegenkreisen zu hören, wählte ich als Unterschrift die Buchstaben -gl. In unsrer letzten Versammlung wurden allerdings Mutmaßungen über die Person des betreffenden Artikelschreibers laut; um niemand zu verdächtigen, bekaunte ich mich als denselben und zeichne jetzt mit vollem Namen.

Remscheid.

Otto Lamrecht.

Korrespondenzen.

Brandenburg. Die am 14. April im Berliner Gewerkschaftshaus abgehaltene Bezirksversammlung war von nahezu 200 Kollegen besucht. Als Gäste waren der Verbandsvorsitzende Deßlin und die Kollegen Eiser, Gieseler, Wajnski, Wachs und der Gauvorsitzer Kirchner erschienen. Auch sonst hatten sich mehrere Berliner Kollegen eingefunden. Kollege Sendle-Brandenburg wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden zum Leiter der Versammlung gewählt. Zu Ehren des im Vorjahre verstorbenen Kollegen Simon-Brandenburg erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der Kassenbericht gab zu Bemerkungen keinen Anlaß und wurde dem provisorischen Kassierer Zimmermann Decharge erteilt. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ging hervor, daß die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist, doch kommen hierbei besondere Verhältnisse nicht in Betracht. Sonst ist das letzte Jahr still verlaufen, da es in tariflicher Beziehung nicht mehr viel zu thun gab. Wo der Tarif jetzt noch nicht eingeführt, ist an eine Einführung desselben auch kaum zu denken. Viel Aerger und Verdruß hat der Fall Lebrecht in Trebbin den Beteiligten bereitet, da vier Kollegen wegen Beleidigung dieses Herrn in erster Instanz zu Freiheitsstrafen verurteilt und infolgedessen gefängligt wurden. In der Berufungsinstanz vor der Strafkammer kamen die betreffenden Kollegen mit Geldstrafen davon. Den vier Kollegen war der Rechtschutz zugestimmt worden. Die tariflichen Verhältnisse im Bezirke sind teilweise etwas bessere geworden. Vom Borort konnte in gewohnter Weise über zufriedenstellende Verhältnisse berichtet werden. Die Löhne in der größten Druckerei (Wiesle) bewegen sich zum Minimum aufwärts bis auf 32 Mark. Bemängelt wurde, daß in dieser Druckerei zeitweise viel Ueberstunden gemacht würden; die Kollegen begrüssen die Ueberstunden, weil diese zur Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse beitragen. Von anderer Seite wurde zugegeben, daß zeitweilig viel Ueberstunden gemacht würden, es mangle aber thatsächlich an Platz, mehr Kollegen einzustellen. In Potsdam hat sich die Zahl der den Tarif anerkennenden Firmen um zwei vermehrt. Die Lehrlingszahl hat sich vermindert, sie betrug 1898 noch 34 über der tariflichen Skala, 1900 waren es nur noch 25 zwiefel; gleichzeitig hat die Zahl der Gehilfen zugenommen. Eine an den dortigen Magistrat gerichtete Petition um Vergabung von Druckmaschinen nur an tariftreue Druckereien fand keine Gegenliebe, dagegen soll ein Antrag, einer Strafe den Namen Gutenbergstraße beizulegen, in wohlmeinende Erwägung gezogen werden. Eine dritte Petition an das Tarifamt wandte sich gegen die massenhafte Ausbildung von Lehrlingen seitens der Herren Fritsch und Edmund Stein. In Neubabelsberg hat sich die Mitgliederzahl von 30 auf 50 erhöht. In Spandau werden 36 Gehilfen beschäftigt, davon sind 16 B.-M. und 20 R.-M. Von den letzteren gehören 5 dem G.-B. und 5 der Prinzipalkasse an. Die Lehrlingszahl beträgt 14. In der Jenseitigen Druckerei, der größten am Orte, stehen 23 Gehilfen, darunter 5 Verbandsmitglieder. Arbeitszeit effektiv 9 1/2 Stunden. Der Tarif ist nicht anerkannt, andernfalls die Gehilfen auf die Alterszulagen verzichten müßten. Dieselben betragen: bei fünfjähriger Thätigkeit im Geschäft 100 Mk., bei 10 Jahren 200 Mk., bei 15 Jahren 300 Mk.; zur Zeit bekommen 5 Gehilfen à 100 Mk., 5 à 300 Mk. Alterszulage. Bei einjähriger Thätigkeit im Geschäft erhält jeder Angestellte eine Woche Ferien bei Fortzahlung des Lohnes. Recht bedauerlich ist es, daß das in Spandau erscheinende Parteiblatt Die Laternen in einer Druckerei hergestellt wird, die nur mit Lehrlingen arbeitet. Ein Vorfällewerden seitens unserer Kollegen bei der dortigen Parteileitung führte zu keinem Resultate, da das Blatt nur durch möglichst billige Herstellung existieren kann. Von Lüttenwalde wurde als Kuriosum gemeldet, daß dort bei der letzten Gutenbergfeier die frühere Gesellschaft, als die mitternächtliche Stunde erschienen war, der Auflösung anheimfiel. In Trebbin stehen 39 Verbandsmitgliedern 4 Nichtmitglieder gegenüber. In Oberswalde sind die Verhältnisse sehr schlecht, doch hat die früher sehr bedeutende Lehrlingszahl bereits abgenommen. Aus den übrigen Orten war nichts von Bedeutung zu berichten. — Zur Verstärkung des Vorstandes wurden per. Affirmation die Kollegen Bär und Gröppler-Brandenburg zu Beisitzern gewählt. Das Resultat der Vorstandserwahl siehe Corr. Nr. 47. — Das Restantenwesen wurde scharf gerügt und es ist auch dringend not, daß hier eine Wendung zum Besseren eintritt, denn die Dezember-Abrechnung mußte z. B. mit mehr als 100 Resten abgeschlossen werden. — Bezüglich der bevorstehenden Tarifrevision beschloß der Bezirkstag, sich die Anträge des Berliner Gaus zu eigen zu machen. Ueber

den von Neu-Babelsberg gestellten Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit ging die Versammlung zur E.-D. über, nachdem von mehreren Rednern betont worden war, daß, so wünschenswert eine Verkürzung der Arbeitszeit auch wäre, der Antrag gegenwärtig völlig ausfichtslos und zwecklos sei. Ein Antrag Brandenburg, der sich gegen die hohen Diäten zum Gaultage wendet und bezwecken will, für die Gaultagsdelegierten bestimmte Sätze im Gaultage festzulegen, fand auf Antrag Hoffmann, der hervorhob, daß die Festsetzung der Diäten Sache des Gaultages sei, durch Uebergang zur Tagesordnung seine Erledigung. — Unter Verschiedenes wurde dem Gauvorsitzer Kirchner ans Herz gelegt, doch dafür zu sorgen, daß die Gaudruckereien in besserer Ausstattung hergestellt würden, was dieser zusagte. — Nachdem als nächster Versammlungsort Nowawez gewählt worden war, schloß Kollege Sendle mit einem Hoch auf den Verband um 6 Uhr die Versammlung, die zeitweise unter großer Unruhe getagt hatte.

*** Württemberg.** In Nr. 38 des Corr. berichteten wir über die hier am 24. März abgehaltene Allgemeine Bruder- und Bräutigamversammlung, in welcher unser Gehilfenvertreter Schlag über die Stellungnahme zum ablaufenden Tarife referierte. In dem absichtlich kurz gefaßten Berichte übergingen wir namentlich die Diskussion über den Gutenberg-Bund, da wir die Angelegenheit dieser Autoorganisation und ihr Verhalten hier am Orte früher schon genügend gekennzeichnet haben. Diese Unterlassung und der Umstand, daß die Herren in der Versammlung sehr glimpflich davontamen, scheint ihr Begriffsvermögen derart verzwirrt zu haben, daß ihr Hochmuthsblümel in berückelnde Höhen gestiegen, dagegen ihr bishigen Objektivität ganz aus dem Hirn geschwunden ist. Der Bericht im Typograph ist denn auch so sehr mit wahrheitswidrigen Fikturereien gespickt, daß wir auf denselben etwas näher eingehen müssen. Wenn es in dem Berichte z. B. heißt, daß der Vorsitzende des Gutenberg-Bundes, Herr Wurtus, dem Gehilfenvertreter einmal ordentlich auf den Zahn fühlte, so riecht das schon ganz nach „Dahl“dorf. Gener Würtus war durch das Vordeklinieren seiner schon auswendig gelernten „Fragen“ an den Gehilfenvertreter offenbar so erschöpft, daß er die weitere Verteidigung des Bundes dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Polesny aus der Druckerei von Munde, überlassen mußte. Während der erste Würtus sich als Freund des Verbandes gerierte, wünschte sein Adjutant angesichts der rapiden Einführung der Segmaschine keine Erhöhung der Lohnsätze, sondern „im Interesse aller Arbeiter“ Verkürzung der Arbeitszeit! Nichts als Pfaffen, bodenlose Pfaffen, die denen der Gewerkschaft in nichts nachstehen. Wo war denn aber dieser „tariftreue“ Würtus 1891/92, als die Mehrzahl der Gütlinger Gehilfen ihre Stellungen verließen, um die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit zu erkämpfen? Unseres Wissens verließen in der Würtlinger, jetzt Eugen Munde'schen Druckerei ganze drei Mann ihre Plätze, Herr Polesny aber ich-affte ruhig weiter. Geradezu beschämend für die Würtus war die verunglückte Versicherung dieses Herrn, daß jetzt wenigstens die Würtus bei Munde zu tariflichen Lohnsätzen arbeiteten. Bis dahin war es also zugestandenemassen bei Munde nicht der Fall. Nun, wir haben erheblichen Grund zu zweifeln bezüglich der jetzigen tariflichen Bezahlung; die Versicherungen der Würtus'schen Tariftreue sind des weitern so lange nichts als eine bloße Farce, als nicht ein tarifliches Lehrlingsverhältnis bei Munde geschaffen ist; das zu erreichen haben die Würtus weder Mut noch Kraft. Es ist also unwahr, wenn im Typograph von tariflichen Verhältnissen gesprochen wird. Die Erklärung des Kollegen Schlag in Bezug auf die gewissenlose Verächtlichkeit eines geheimen Abkommens hat in ihrer Vollständigkeit nach unseren Aufzeichnungen wie folgt gelaute: „Meine Herren, das glauben Sie ja selbst nicht; mir ist davon nichts bekannt. In allererster Reihe würden doch die Gauvorsitzende davon Kenntnis haben; dies haben Sie ja nur in der Buchdrucker-Wacht oder im Typograph gelesen, denn ein Vorstand, der eine derartige schmachtvolle Uebemachung, welche zum Schaden der Mitglieder gereicht, treffen würde, dürfte wohl nicht allzulange mehr amtier.“ Und was bezweckte denn Herr Wurtus mit der Forderung von Würtus'schen Vertretern bei den Tarifverhandlungen, da, wie im Typograph steht, nicht für einen bestimmten Preis, sondern für die in ganz Deutschland zerstreuten 3000 Gutenberg-Würtus ein Vertreter verlangt wird? Wenn sich für eine derartige Forderung das Bundesorgan in allen möglichen Windungen verbiegt krümmt, so werden die Jeremiaden der Würtus'schen Würtus aus ihrem schließlichen Mustertempel erst recht ungehört verhallen.

Itzehoe. In der am 20. April abgehaltenen, von 25 Kollegen besuchten Monatsversammlung des Ortsvereins Typograph gab der Vorsitzende unter Vereinsteilnehmern Kenntnis von zwei auf bezügl. Anfrage eingegangenen Schreiben des Gehilfenvertreter's Klapproth-Spannover, betr. die Zulässigkeit der Form der geübten Kontrolle in der Offizin von O. J. Pfingsten über das von ihm Gewirrigelte stehenden Gehern geleistete Arbeitspensum. Danach ist es als unzulässig zu betrachten, daß ein Teil der Textfeger im Geselgen zum andern unter Kontrolle gestellt wird. Da sich aus der Debatte ergab, daß im genannten Geschäft Accidenz- und Annoncenfeger nicht unter Kontrolle stehen und die Textfeger der Zeitung ausschließlich kontrolliert werden, wurde von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen. Nachdem infolge eines Wechsels in dem Verlage der nunmehr inaktive

erweitert unter dem Titel Nordischer Kurier erscheinenden Sphero Zeitung bei der Firma Chr. Bachmann & Petersen einige Verbandsmitglieder eingetreten sind und ein Kollege neu aufgenommen ist, zählt unser Ortsverein 44 Mitglieder. Nach Erstattung des Berichtes über die am 14. April in Neumünster abgehaltene Delegiertenversammlung und Erledigung verschiedener Fragen lokaler Natur berichtete das Festauschusskomitee über das in Verbindung mit der Johannisfeier am 20. Juni im Lokale Zum Adler durch Gartenkonzert, Vorträge, Aufführungen und Ball zu begehende zehnjährige Stiftungsfest unseres Ortsvereins. Zur würdigen Gestaltung und zur Verschönerung des Festes, für welches die ganze Slemersche Kapelle gewonnen ist, sollen an die Mitgliedschaften der umliegenden Dörfer und an den Gauvorstand Einladungen ergehen. Hoffentlich werden recht viele auswärtige Kollegen der Einladung Folge leisten.

z. Cottbus. Die am 13. April abgehaltene Ordentliche Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins war von über zwei Drittel der Mitglieder besucht. Nach den üblichen Vereinsmitteilungen seitens des Vorsitzenden legte der Kassierer Rechnung, wonach ihm Decharge erteilt wurde. Hierauf wurde das vom Bremer Vereine versandte Zirkular besprochen und dem darin enthaltenen Antrage zugestimmt. Sodann brachte der Vorsitzende 10 Aufnahme-gesuche zur Besetzung, welche beantwortet wurden, jedoch die Mitgliedschaft unseers Ortsvereins jetzt gegen 40 beträgt. Hierauf erstatteten unsere Delegierten beim Gewerkschaftsartelle Bericht über die letzte Sitzung desselben, in welcher infolge einer Anregung unsererseits die Leipziger Streikangelegenheit zur Debatte stand. Es gelangte nun hierbei nachfolgende, von unseren Delegierten eingebrachte Resolution gegen 1 Stimme zur Annahme: Die am 12. März im Restaurant Liesl stattfindende Sitzung des hiesigen Gewerkschaftsartells steht in dem Vorgehen der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung einen großen Verstoß gegen die gewerkschaftlichen wie parteipolitischen Prinzipien und spricht den ausständigen Buchdruckern ihre vollste Sympathie aus, betrachtet aber die in der Leipziger Volkszeitung eingepfundenen Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft als Streikbrecher. — Dieser Beschluß wurde von den Mitgliedern mit Genehmigung vernommen, zumal dem hiesigen Kartelle ent-schiedene Anhänger der sozialdemokratischen Partei angehören. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die schon in früheren Versammlungen aufgestellten Forderungen zur diesjährigen Tarifrevision (10 Proz. Erhöhung der Grundposition sowie für Cottbus einen Lokalszuschlag von 10 Proz.) rechtzeitig beim Betriebsvertreter antrags-gemäß eingereicht werden sollen. Nachdem dann noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Wir wollen noch kurz anfügen, daß der hiesige Ortsverein am 9. März sein diesjähriges Stiftungsfest in beschränktem Maßstabe durch ein Tanzkränzchen beging, welches in echt kollegialer und fröhlicher Weise verlief.

Rundschau.

Presse. Die Volkstribüne in Königsberg hatte beim Polizeipräsidenten um Uebermittlung der Polizeiberichte gebeten, wurde aber abschlägig beschieden. Durch die Kritik dieser Ablehnung in einem mit „Zweierlei Maß“ überschriebenen Artikel löste sich die Polizei selbst und die Staatsanwaltschaft beantragte 100 Mk. Geldstrafe. Nach den Ausführungen des Verteidigers, daß es seit Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht mehr Staatsbürger mindern Rechtes habe und daß die Polizei bei allen ihren Handlungen Unterschiede zwischen Personen und Parteien nicht zu machen habe, wurde der angeklagte Redakteur freigesprochen. — Das Urteil des Landgerichtes Halle a. S. vom 22. Dezember v. J., wonach der Redakteur des Volksblattes wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Reichsgerichte aufgehoben und an das Landgericht zurückverwiesen worden. Auch der Redakteur der Neuen Bayerischen Landeszeitung war wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, ist aber laut Beschluß der Strafkammer in Würzburg außer Verfolgung gesetzt worden.

Der Abdruck von Inseraten aus anderen Zeitungen geschieht wohl in der Mehrzahl von Fällen deshalb, um den Leser glauben zu machen, die Zeitung erzeuge sich einer besonderen Aufmerksamkeit seitens des inserierenden Publikums, wohl auch, um anderweite Inserenten anzulocken. Nach einem Urteile des Reichsgerichtes vom 5. März d. J. kann gegen einen solchen Nachdrucker auf Grund des Gesetzes vom unlauteren Wettbewerbe vorgegangen und dieser zur Unterlassung desselben verurteilt werden. Und zwar kann die Klage nicht nur von dem interessierten Zeitungsbetreibler, sondern auch von jedem interessierten Gewerbetreibenden erhoben werden. Damit ist manchem lebensunfähigen Zeitungsunternehmen der Weg, durch „Aus schmückung mit fremden Federn“ sich ein besseres Ansehen zu geben, verlegt. Und das neue Urhebergesetz wird nicht minder dazu beitragen, diese Art Schmutz auch in „redaktionellen Teile“ zu verhindern.

Die Deutsche Schillerstiftung zahlte im Jahre 1900 an lebenslänglichen Pensionen 17945, an vorübergehenden Pensionen 23400, an einmaligen Unterstützungen 4500 Mk. aus. Unter Hinzurechnung von 900 Mk. aus zwei Stiftungen, die als Ehrengaben verabsolgt wurden, sowie der Leistungen der Zweigstiftungen beläuft sich der Gesamtbetrag der Zuwendungen auf 62580 Mk.

Der deutsche Reichstag beschäftigt sich zur Zeit mit allerlei Gesetzesentwürfen, welche einzelnen Gesellschafts-klassen besondere Vorteile einzuräumen bestimmt sind. Dahin gehören das in zweiter Lesung angenommene Ver-lagsrecht, welches die kapitalträchtigen Buchhändler in den Stand setzt, ihre Interessen zu sichern, ferner die Sacharin-steuern zu Gunsten der Zukerrübenbauer und die Novellen zum Branntweinsteuerergesetz, welche die Spiritusproduktion künstlich einschränken und dadurch die Branntwein-preise zu Gunsten des Spirituskartells in die Höhe treiben will. Die beiden letztgenannten Gesetzesentwürfe wurden einer Kommission überwiesen.

Der Bericht der ärztlichen Bezirksvereine zu Leipzig, diejenigen Ärzte, welche während des Konfliktes mit der Ortskassa ihre Tätigkeit fortsetzten bzw. eine solche neu aufnahmen, vor ein Ehrengericht zu stellen, ist von der fgl. Kreishauptmannschaft als unzulässig er-klärt worden. Am 24. April fanden Einigungsver-handlungen statt, an welchen je sechs von den Bezirks-vereinen und von der Kreishauptmannschaft gewählte Ärzte und sechs Mitglieder des Vorstandes der Orts-krankenkasse teilnahmen. Nach mehrstündiger Sitzung kam es zu einer Einigung der Parteien. Die Klassenärzte werden heute (Sonntag) ihre volle ärztliche Kasienpraxis wieder aufnehmen. Wie verlautet wird in Zukunft die Vertrauenskommission in erweiterter Form ins Leben treten und als zweite Instanz ein Schiedsgericht gebildet werden. Die Vertrauenskommission wählen die Kassenzürge, das Schiedsgericht, in welchem auch die Kreishauptmann-schaft vertreten sein wird, die Bezirksvereine.

Die Petition des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter, betr. Ergänzungen zu Titel III, IX und VII des Allgemeinen Preussischen Berggesetzes, welche an das Ministerium für Handel und Gewerbe und an das Abgeordnetenhaus gerichtet ist, liegt jetzt in Wort-laute vor. Nach dem Vorwärts zerfällt dieselbe in drei Teile. Erstens wird verlangt, daß Titel III eine Fassung erhält, nach welcher die Schicht unter Tage nicht 8 Stun-den überliegen darf, die Beschäftigung von weiblichen Arbeitern auf Bergwerken und deren Nebenanlagen aus-schließlich verboten wird, Arbeiter unter 16 Jahren unter Tage nicht beschäftigt werden dürfen und auf Bergwerken und Nebenanlagen, welche mehr als zwanzig Arbeiter be-schäftigen, ständige Arbeiterauschüsse einzusetzen sind, deren Mitglieder von den großjährigen Arbeitern aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl bestellt wer-den. Zweitens soll dem Titel IX als Absatz 3 des § 196 angefügt werden, daß zur Unterstützung der Berginspektoren, soweit sich ihre Kontrolle auf Grubensticherheit und den Schutz der Arbeiter bezieht, diesen Hilfskontrollen, deren Wahl wie die Wahl der Arbeiterauschüsse vorgenommen werden soll, beigegeben sind. Dann folgt in § 6 Paragraphen eine neue Fassung des Titel VII, welche die Reorganisation der Knappschaffs-Unterstützungskassen (Kranken-Unterstützung und Pension) vorgelagt durch Bil-dung von Knappschaffsvereinen, die möglichst ganze Re-viere umfassen sollen; die Existenz der kleinen Kassen, von denen einige unter 100 Mitglieder haben und des-halb mancher Bergmann seine ganzen Ansprüche verliert, soll aufgehoben.

Neue Umstürzer erstehen in den Hausagrariern. Der neulich erwähnte Runderlaß des preussischen Mi-nisteriums, die Wohnungsfrage betr., hat es ihnen an-gehan. In einem Artikel der Allgemeinen Haus- und Grundbesitzer-Zeitung wird dieser Erlass als eine Dreistig-keit, als unerhörte Kühnheit bezeichnet. Dann ist von Willkürlichkeiten, von Beamtenherrschaft, wie sie schlimmer und despotischer nicht gedacht werden können, die Rede. Schließlich läuft der Artikel in die Drohung aus: Man solle den Bogen nicht so weit anspannen, daß er brechen müsse, dann sei die Geburt zu Ende. Wenn es bei den besitzenden Klassen an den Geldbeutel geht, dann ist es mit aller Loyalität und dem Patriotismus zu Ende. Das „freie Spiel der Kräfte“, d. h. die Ausbentung der großen Masse muß jedem dazu Privilegierten gewahrt bleiben. — Auch in England macht man gegen die Regierung Front. Die Grubenbesitzer in Northumberland wollen sich mit den übrigen verbinden, um das Kohlengeschäft zum Stillstande zu bringen, wenn die Regierung den Kohlenausfuhrzoll (1 Mk. pro Tonne) nicht fallen läßt. Durch diesen Zoll soll ein Teil der Kriegsausgaben gedeckt werden, die, beläufig erwähnt, bis jetzt mehr als drei Milliarden Mark betragen.

Die Kohlengrubenbesitzer in Zwickau rühmen sich, daß es ihnen gelungen ist, bei den diesjährigen Fie-rungsverträgen mit der Verwaltung der fgl. säch. Staats-eisenbahnen 8 bis 10 Mk. pro Doppelwagen mehr heraus-zuschlagen als im vergangenen Jahre. Ein Schraube ohne Ende!

Ein Bauunternehmer in Leipzig, schon verschiedent-lich vorbestraft, lieferte etwa 270 Mk. von den Arbeitern kassierte Krankentafelbeiträge nicht ab, verwendete sie vielmehr in eignen Nutzen. Das hat er mit sechs Wochen Gefängnis zu büßen.

Ein Berliner Bäckermeister hatte in einer Ge-sellenprüfung die Abschaffung der Nacharbeit, des Kost- und Logiswesens und die Festsetzung eines Mindestlohnes gutgeheißen und wurde darüber in einer Innungsver-sammlung zur Rede gesetzt. Nachdem die Rufe „Ge-meinheit, Psui, Kaus, Lump“ usw. verlungen waren, wurde ihm seitens des Obermeisters der Austritt aus der Innung nahegelegt. Schließlich wäre Zulpalt bald noch unfreiwillig an die Luft gesetzt worden, weil er seine Meinung aufrecht erhielt — aber es kam nicht dazu. Be-

seitigt wird der „Aufwiegler“ und „Heher“ auf jeden Fall — die größte Sünde eines Innungsmeisters ist, den Gesellen recht zu geben.

Lohnbewegung. Die Aussperrung der Arbeiter der Schuhfabriken in Berlin ist beendet. Beide Parteien ver-zichteten auf irgendwelche Forderungen. Die Ausgesperrten kehren an ihre alten Plätze zurück, soweit diese nicht be-setzt sind. Den nominellen Sieg haben demnach die Unternehmer davongetragen, jedoch dürfte der sieben Wochen lang mit Ausdauer geführte Kampf für beide Teile mit erheblichen Kriegskosten verbunden gewesen sein. Ein Teil der Straßenbahnen in Braunschweig ist in den Ausstand getreten. In Bremen streiken 544 Maler. In Brünn (Mähren) brach ein allgemeiner Bäderstreik aus. Zwischen den Stauern einerseits und den Steuer-meistern und Reebnern in Danzig andererseits fand eine Einigung statt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. In Durlach traten einige Hundert Arbeiter der Maschinen-fabrik Grigner in den Ausstand wegen Lohnkürzung. In Eisenburg die Maurer, Erhöhung der Stundenlöhne von 38 auf 43 Pf. verlangend. In Garburg die Schuh-macher; 22 Meister haben bewilligt. In Kiel die Töpfer, neunstündige Arbeitszeit und 15 Proz. Lohnerhöhung fordernd. In München traten die Sattler in eine Lohn-bewegung ein. Die Brauer in Nürnberg und Fürth haben mit den Unternehmern einen neuen Lohnsatz ver-einbart. Derselbe soll auf fünf Jahre Gültigkeit haben, jedoch verlangen die Gesellen Herabsetzung auf drei Jahre. Im königlichen Bernsteinwerke Palmnicken an der Samlandküste stellten 200 Mann die Arbeit ein, weil der Direktor die bisher bestehenden Schichtlöhne ab-schaffen und nur noch in Akkord arbeiten lassen wollte. Nach zwei Tagen wurde auf die Neuerung verzichtet und daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen, jedoch acht Mann, ohne Einspruch der übrigen, gemazregelt. Die Maler in Pustok trugen einen schnellen Sieg davon. Der abgeschlossene Arbeitsvertrag legt die Forderungen der Gesellen fest und läuft von Jahr zu Jahr bei vierteljährlicher Kündigung. In Schneidemühl streiken 90 Maurer um zehnstündige Arbeitszeit und 40 Pf. Stundenlohn.

Das Gewerbegericht in Berlin fällt als Einigungs-amt einen Schiedspruch in Sachen des Tarifes im Bau-gewerbe, der die Zahl der Steine festsetzt, welche bei gewöhnlichem Mauerwerke und bei neunstündiger Arbeits-zeit durchschnittlich von einer Kolonne zu vermauern sind. Die Unternehmer erklärten sich mit dem Schieds-urteil einverstanden, die Arbeiter werden sich hierüber noch schlüssig zu machen haben.

Die Gastwirte, welche Kellnerinnen beschäftigen, haben es bekanntlich fertig gebracht, die Lohnfrage in der allereinfachsten Weise zu lösen, sie zahlen Lohn überhaupt nicht. Die Kellner werden dadurch immer mehr ausge-mertzt, da sie mit solchen Arbeitskräften nicht konkurrieren können. Das hat denn auch die Berufsvereine der Kellner in Dresden veranlaßt, in einer Eingabe an die städtischen Körperschaften und Behörden über den unlauteren Wett-bewerb der Kellnerinnen Klage zu führen und Vorschläge zur Abhilfe der Mißstände zu machen. Begründete Ur-sache zu dieser Klage haben die Dresdener Kellner, denn die Zahl der in der Gewerbelasse der Beherbergung und Erquickung beschäftigten männlichen Personen stieg daselbst in 13 Jahren (1882 bis 1895) nur von 14041 auf 18258, während die der weiblichen von 11888 auf 32795 stieg, also von 41,68 auf 63 Proz. Zur Bekräftigung der erhobenen Klagen werden in der Eingabe einige That-sachen aufgeführt. Daraus geht hervor, daß die Kellner-innen entweder keinen Lohn (oder nur einen sehr mi-nimalen: 6 Mk. pro Monat) bekommen und dabei noch für Reinigung der Lokalitäten herauszahlen müssen, abgesehen von der Provision an Stellenvermittler, die bis zu 20 Mk. beanspruchen. Das sind schreiende Mißstände in einer Zeit, in welcher die Hebung der Sittlichkeit als Panier aufgepflanzt und jedes Weibchen verfolgt wird, das ge-wissen Leuten nicht ganz weisheitslos erscheint. Freilich trägt das verehrliche Publikum einen großen Teil der Schuld an den vorerwähnten Mißständen: Lediglich das Trinkgelde-unwesen ermöglicht den Gastwirten, beantragte Arbeitsbedingungen als „herkömmlich“ zu betrachten.

Die österreichische Regierung hat im Abgeordneten-hause einen Gesetzesentwurf zur Regelung des Arbeits-verhältnisses der bei Regiebauten von Eisen-bahnen verwendeten Arbeiter eingebracht. Die darin vor-geschriebenen Arbeitsbedingungen decken sich im wesentlichen mit denen für die Industriebarbeiter, wie sie in der Ge-werbeordnung vorgegeben sind. Neu ist, daß den Ver-waltungen die Ausgabe von schwarzen Listen ebenso unterlagt ist wie den Arbeitern der Boykott resp. die Sperre eines Unternehmers. Auch die Festsitzung des Truchsystems ist in einer Reihe von Bestimmungen vor-gesehen. Bezüglich der Kündigung sollen beide Parteien das gleiche Recht haben, aber auch die gleiche Verpflichtung zum Schadenersatz.

Gingänge.

Von den Buchdrucker-Studien, lustige Blätter aus dem Stizzenbuche eines Leipziger Buchdruckers, mit humoristischen Versen von Sq. (Graphische Verlagsgesellschaft B. Goldschmidt in Halle a. S.) ist das dritte Heft er-schienen. Preis 55 Pf. franko. Das darin enthaltene weitere Duzend Bilder aus dem Buchdruckerleben dürfte den Beifall der Kollegen ebenso finden wie seine Vor-gänger.

Im Verlage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung erschie-nen: Die Sozialpolitik in Deutschland und in Frank-

Korrespondenzen.

w. Gießen. Eine außerordentliche Bezirksversammlung fand am 14. April hier statt, welche von 27 hiesigen und 6 auswärtigen Kollegen besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen herzlich willkommen geheißen, gab derselbe die Gründe zur Abhaltung der außerordentlichen Bezirksversammlung bekannt. Hierauf erstatteten die Delegierten eingehenden Bericht über den Ganttag, womit die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Anschließend hieran fand eine Berichterstattung über die Generalversammlung der Witwen- und Waisentafel statt. Eine längere Debatte entspann sich über einen auf der Generalversammlung angenommenen Antrag, nach welchem jezt Unterstützung beziehende Witwen mit Ablauf der Uebergangsbestimmungen und mit Inkrafttreten des Statuts keine Unterstützung mehr erhalten und zwar aus Sparankensrückichten. Wegen eines derartigen Antrag wird seitens hiesiger Mitglieder Refusur angemeldet. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Halle a. S. Nach längerer Pause fand am 19. April im Neuen Theater hier selbst wieder einmal ein Vortragsabend statt und zwar war es Herr Richard Laube-Leipzig, welcher uns die Reizen des jüngsten Forschers Sven Hedin durch Mitsen Wüsten in Wort und Bild vor Augen führte. Der begeisterte Beifall nach Schluß jedes einzelnen Abschnittes zeugte dafür, daß Laube es auch diesmal wieder verstanden hat, das Interesse aller Zuhörer im vollsten Maße zu fesseln und die gehetzten Erwartungungen noch bei weitem zu übertreffen. Ebenso fand die als „Zugabe“ gebotene Vorführung besonderer Sehenswürdigkeiten deutscher Städte, welche manch einen an glückliche Stunden vergangener Zeit erinnerte, die gebührende Anerkennung. Aber auch unser wackern Buchdrucker-Kapelle, welche durch ihre gebiegenen Darbietungen nicht zum wenigsten dazu beizug, den Abend zu einem wirklich genussreichen zu gestalten, gebührt an dieser Stelle noch besonderer Dank.

tz. Leipzig. (Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins vom 17. April.) Zu den verfloffenen zwei Monaten wurden in den Verein aufgenommen 35 Kollegen, ausgetreten sind 4, ausgeschieden wurde 1 Mitglied. Als invalide wurden 5 Kollegen anerkannt. Der Vorsitzende rügte in seinem Berichte, daß von manchen Kollegen die Konditionen geradezu leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wurden. Gegen solche Mitglieder würde in Zukunft, wie schon bisher in einzelnen Fällen, unmissichtlich mit Entzug der Unterstützung und bei besonders schweren Wiederholungsfällen eventuell mit Ausschluss vorgegangen werden. Ferner wurden die Verhältnisse in der Druckerei von Felix Werseburger zur Sprache gebracht. — Es folgte nun die Stellung von Anträgen zur Tarifrevision. Der Berichterstatter trägt hier den Anregungen unser Redakteurs Rechnung und unterläßt die Anführung der einzelnen Anträge, da ja die Veröffentlichung nicht unterbleiben wird. Nur sei den Kollegen bekannt gegeben, daß man

auch in Leipzig 10 Proz. Erhöhung der Grundpositionen für notwendig hält, ebenso die Erhöhung des Lokalzuschlages. Eine neungliedrige Kommission wurde gewählt, die einer demnächstigen Bezirksversammlung weitere Vorschläge unterbreiten wird. Wenn auch die Wünsche der Leipziger Kollegen sich in bescheidener Höhe bewegen, so werden sie doch fast alle Paragrphen des Tarifes umfassen. — Es wurde noch beschlossen, das Johannistfest am 22. Juni im Felsenkeller abzuhalten. Für das nächstjährige Stiftungsfest wurde der Saal des Zoologischen Gartens bestimmt. — Eine längere Debatte rief ein Antrag des Kollegen Kretschmar hervor, ein Konkurrenzanschreiben für die Johannistfestdruckachen zu veranstalten. Zu Unbedacht der Kürze der Zeit wurde für das diesjährige Johannistfest davon abgesehen, doch soll diese Anregung später berücksichtigt werden. — Ein Antrag, den konditionslosen Kollegen wie in früheren Jahren auch in diesem Jahre zur Maifeier eine Extraintervention zu teil werden zu lassen, erregte ebenfalls eine lange Debatte, wobei es sich hauptsächlich um den weitem Antrag handelte, am 1. Mai abends eine Versammlung abzuhalten mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Nach den jüngsten Leipziger Vorkängen und nach der Wertschätzung, die wir in den maßgebenden Kreisen genießen, welche die Träger und Veranstalter des „Weltfeiertages“ sind, war es kein Wunder, daß die Versammlung es mit großer Mehrheit ablehnte, diese Konzession an die „Genossen“ zu machen.

So kann sich junger Seher, schriftstellerisch beurlaubt, in der Redaktion ausbilden? W. Dff. u. X 629 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein Herr
gesucht, gleich an w. Orte wohn., z. Verkauft
um **Zigarren** an Wirte, Händler usw. Vergt.
120 Mk. per Monat, außerd. hohe Prov. [522]
A. Zick & Co., Hamburg-Hohenfelde.

Schriftsteller
geheften Charakters wird als [518]
Zeithaber
mit einer Einlage von 1000 Mk. gesucht.
Wagners Buchdruckerei, Regensburg.

Seher, erste Kraft!
Zum möglichst sofortigen Eintritt such en
wir einen tüchtigen Seher, welcher selbständig
arbeitet und schon in Papierwarenfabriken
thätig war. Derselbe muß im Vitenjahre voll-
ständig bewandert sein sowie Kenntnisse in der
Stereotypie besitzen.
Nur Bewerber, welche auf eine dauernde
Stellung reflektieren, wollen unter Angabe
bisheriger Tätigkeit, Alter sowie der Gehalts-
ansprüche Offerten einreichen an
Gebrüder Sauer, Papierwarenfabrik
Mannheim. [491]

Verein Berliner Buchdruck- & Maschinenmeister.
Sonntag den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, in Cohns Festsälen, Benthstrasse 20:
Fachschulabschlussfeier * Ausstellung der Schülerarbeiten
verbunden mit
Drucksachen-Ausstellung. Eintritt frei!
Alle Kollegen ladet zur Besichtigung ein
Der Vorstand. [467]

Gesucht
wird in tarifstreue Druckerei Süddeutschlands
ein erfahrener, im Satz und Drucke gleich
tüchtiger
Schweizerdegen
der im Kranheitsfalle den Prinzipal vertreten
kann. Der Vorkug erhält solcher, der später
das Geschäft fassen könnte. Werte Offerten
unter Chiffre 490 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger
Galvanoplastiker
im Nichten und Fertigmachen bewandert,
für et lohnende Beschäftigung. [408]
Buchhardtsche Gießerei, Offenbach a. M.

Tücht. Stempelschneider
in dauernde Stellung 6. Hoj. Verdienste gesucht.
Arbeiten werden auch außer d. Hause gegeben.
Werte Dff. u. Nr. 630 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Accidenzsetzer [517]
mit dem mod. Material verirr., selbst Arbeiter,
bei Korrekturen zu lesen, schöne Handschrift
sucht passende Stellung. Eintritt 14 Tage
nach Engagement. Werte Dff. mit Gehalts-
angabe unter Dr. H. postl. Mannheim erb.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.
Sonntag den 28. April, mittags 1 Uhr:
Versammlung aller Verbandsmitglieder
des Tarifkreises VIII (Berlin-Brandenburg)
im **Cirkus Schumann, Karlstraße.**

Tagesordnung:
Beschlussfassung über die von den Verbandsmitgliedern des Tarifkreises VIII
gestellten Anträge zur Abänderung des Tarifes.

Werte Kollegen! Wir glauben es wohl nicht erst nötig zu haben bei der Wichtigkeit
der Versammlung an das vollständige Erscheinen aller Verbandsmitglieder Berlins und
Brandenburgs zu appellieren, es versteht sich dies von selbst! Der Cirkus bietet
Raum für 7000 Personen und damit ist jedem Verbandskollegen die Möglichkeit geboten,
an den Beratungen teilzunehmen und seine Stimme in die Waagschale zu werfen. Wer
wollte da fernbleiben?
Kollegen Berlins und Brandenburgs, auf denn, zur Versammlung
am 28. April in Berlin.

Nach Schluß unserer ersten Beratungen laden wir die Kollegen zu einem gemü-
tlichen Beisammensein in den Gesanträumen des Cirkus hiermit freundlichst ein, ein
zahlreiches und abwechslungsreiches Programm versprechend.
Mit kollegialem Grusse
Der Vorstand. Albert Massini, Vorsitzender.

3. Heft
Buchdrucker-Studien.
Luftige Skizzen aus d. Buchdrucker-
leben mit humoristischen Versen
sowie Erzählungen.
Allen Freunden gesunden Hu-
mors bestens empfohlen.
Unentbehrl. f. Besitzer v. Heft I u. II.
Preis 50 Pf.; Porto 5 Pf.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.
H. Goldschmidt. [523]
Für Berlin u. Vororte durch die
Firma: Hans Silling, Komman-
dantenstraße 70.

Junger Schriftsteller
sucht sofort oder später Stellung. Werte
Offerten an A. Ruzendorf, Gadersleben
(Schleswig), Meißnerstraße 99 c, erbeten. [528]

Dies ist der 7. Teil des gesamten Lernstoffes von
Scheithauers Stenographie:
A N U R T O
UR RAT ROT
Selbstunterrichtsbuch 60 Pf., Lesebuch 60 Pf.
A. Scheithauer, Raunhof, Leipzig.

Verein d. Berliner Buchdr. u. Schriftgiesser.
Mittwoch den 1. Mai
bleibt die Bibliothek geschlossen. Die Kommission. [514]

Schriftgiesserei
J. D. Trennert & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen
jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten

Aus Anlaß meines fünfzigjährigen Berufs-
jubiläums sind mir von seiten meiner
geehrten Herren Chefs, den Wohl. Vorständen
der Leipziger Buchdrucker-Zunung und des
Vereins Leipziger Buchdrucker u. Schriftgiesser
geschieht, namentlich den Herren Kollegen der
Dffizien sowie von nah und fern, mündlich und
schriftlich, so viele Ehrenbezeugungen, auch
Geschenke, zu teil geworden, daß es mich drängt,
allen meinen aufrichtigsten und herzlichsten
Dank hiermit auszusprechen. **Mortz Härtig,**
i. G. Mann- u. Seemann, Leipzig, 22. April 1901.

Für die mir anlässlich der Feier meines
25jährigen Bezirksvorsitzer- u. Jubiläums
dargebrachten Ehrentug. Geschenke u. Gratula-
tionen fette ich meinen lieben Bezirks-
kollegen, dem wertigen Vorstande des Gaus
Schlesien und der Bezirksvereinen, wie allen
Freunden und Bekannten meinen herzlichsten,
tiefempfundnen Dank ab. [516]
Waldenburg.
G. Anders.

**Zentral-Kommission der Stereotypen- und
Galvanoplastiker Deutschlands.**
Obmann: Seeh, Emil, Berlin C, Breitestr. 9;
Schriftführer: Groszky, F., Berlin N, Lortz-
vingerstraße 25;
Kassierer: Humme, G., Berlin W, Lützow-
straße 104, Hof. [526]

Bremer Buchdrucker-Verein.
(Bezirksverein Bremen d. B. d. B. W.)
Sonnabend den 27. April, abends 9 Uhr:
Hauptversammlung
in der Hansfahle, Altenweg.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
erucht
Der Vorstand. [527]

Dresden. Dienstag den 30. April,
abends 8 1/2 Uhr: **Ver-
sammlung der Dresdener Gaunmitglieder**
im großen Saale des Casino. Es ist Nicht
jedem Mitgliedes, in der Versammlung zu er-
scheinen. Der Vorstand. [515]

3 Mk. Photograph. Apparat
aus ganz aus Metall
auch grössere Apparate (auf Wunsch Teil-
zahlung). — Illustrierte Preisliste frei.
V. Böhme, Berlin 53. [715]

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereten.
Großes Lager in
Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften,
Messingalimen.
Komplette Einrichtungen stets vorrägl.

Düsseldorf. H. G. V.
Gutenberg. Dienstag, 9 Uhr, im Vereinslokale: **Probe.**
Köslin. Auf die, Sonntag den 5. Mai
in Köslin stattfindende
Allgem. Buchdrucker-Versammlung
werden die Kollegen der umliegenden Druck-
orte hiermit nochmals aufmerksam gemacht.
Um vollständiges Erscheinen erucht
Der Bezirksver. [521]

Korrespondenzen.

-w. Gießen. Eine Außerordentliche Bezirksversammlung fand am 14. April hier statt, welche von 27 hiesigen und 6 auswärtigen Kollegen besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen herzlich willkommen geheißen, gab derselbe die Gründe zur Abhaltung der Außerordentlichen Bezirksversammlung bekannt. Hierauf erstatteten die Delegierten eingehenden Bericht über den Ganttag, womit die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Anschließend hieran fand eine Berichterstattung über die Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse statt. Eine längere Debatte entspann sich über einen auf der Generalversammlung angenommenen Antrag, nach welchem jetzt Unterstützung beziehende Witwen mit Ablauf der Uebergangsbestimmungen und mit Inkrafttreten des Statuts keine Unterstützung mehr erhalten und zwar aus Sparmaßregeln. Gegen einen derartigen Antrag wird seitens hiesiger Mitglieder Refus angemeldet. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Halle a. S. Nach längerer Pause fand am 19. April im Neuen Theater hier selbst wieder einmal ein Vortragsabend statt und zwar war es Herr Richard Laube Leipzig, welcher uns die Reisen des jüngsten Forschers Sven Hedin durch Asiens Wüsten in Wort und Bild vor Augen führte. Der gesteigerte Beifall nach Schluß jedes einzelnen Abschnittes zeugte dafür, daß Laube es auch diesmal wieder verstanden hat, das Interesse aller Zu-

hörer im vollsten Maße zu fesseln und die begehrten Erwartungen noch bei weitem zu übertreffen. Ebenso fand die als „Zugabe“ gebotene Vorführung besonderer Sehenswürdigkeiten deutscher Städte, welche manch einen an glückliche Stunden vergangener Zeit erinnerte, die gebührende Anerkennung. Aber auch unsere wackeren Buchdrucker-Kapelle, welche durch ihre gebiegenen Darbietungen nicht zum wenigsten dazu beitrug, den Abend zu einem wirklich genussreichen zu gestalten, gebührt an dieser Stelle noch besonderer Dank.

-tz. Leipzig. (Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen vom 17. April.) In den verfloßenen zwei Monaten wurden in den Verein aufgenommen 35 Kollegen, ausgetreten sind 4, ausgeschlossen wurde 1 Mitglied. Als invalide wurden 5 Kollegen anerkannt. Der Vorsitzende riigte in seinem Berichte, daß von manchen Kollegen die Konditionen geradezu leichtsinnig aufs Spiel gesetzt würden. Gegen solche Mitglieder würde in Zukunft, wie schon bisher in einzelnen Fällen, unabsichtlich mit Entzug der Unterstützung und bei besonders schweren Wiederholungsfällen eventuell mit Ausschluß vorgegangen werden. Ferner wurden die Verhältnisse in der Druckerei von Felix Merseburger zur Sprache gebracht. — Es folgte nun die Stellung von Anträgen zur Tarifrevision. Der Berichterstatter trägt hier den Anregungen unseer Redakteurs Rechnung und unterläßt die Anführung der einzelnen Anträge, da ja die Veröffentlichung nicht unterbleiben wird. Nur sei den Kollegen bekannt gegeben, daß man

auch in Leipzig 10 Proz. Erhöhung der Grundpositionen für notwendig hält, ebenso die Erhöhung des Lokalzuschlages. Eine neungliedrige Kommission wurde gewählt, die einer demnächstigen Versammlung weitere Abänderungsvorschläge unterbreiten wird. Wenn auch die Wünsche der Leipziger Kollegen sich in bescheidener Höhe bewegen, so werden sie doch fast alle Paragrappen des Tarifes umfassen. — Es wurde noch beschlossen, das Johannisfest am 22. Juni im Festseller abzuhalten. Für das nächstjährige Stiftungsfest wurde der Saal des Zoologischen Gartens bestimmt. — Eine längere Debatte rief ein Antrag des Kollegen Kreschmar hervor, ein Konkurrenzschreiben für die Johannisfestdrucksachen zu veranstalten. In Anbetracht der Kürze der Zeit wurde für das diesjährige Johannisfest davon abgesehen, doch soll diese Anregung später berücksichtigt werden. — Ein Antrag, den konditionslosen Kollegen wie in früheren Jahren auch in diesem Jahre zur Maifeier eine Extrainterstzung zu teil werden zu lassen, erregte ebenfalls eine lange Debatte, wobei es sich hauptsächlich um den weiteren Antrag handelte, am 1. Mai abends eine Versammlung abzuhalten mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Nach den jüngsten Leipziger Vorträgen und nach der Wertschätzung, die wir in den maßgebenden Kreisen genießen, welche die Träger und Veranstalter des „Weltfeiertages“ sind, war es kein Wunder, daß die Versammlung es mit großer Mehrheit ablehnte, diese Konzeption an die „Genossen“ zu machen.

Ein Herr

gesucht, gleich an w. Orte wohn., z. Verkauft um **Zigaretten** an Wirte, Händler usw. Verträge 120 Mk. per Monat, außerd. hohe Prov. 1922 **J. Bied & Co., Hamburg-Hohensfelde.**

Schriftsetzer

gelehrtens Charakters wird als **Zeithaber** mit einer Einlage von 1000 Mk. gesucht. **Wagners Buchdruckerei, Regensburg.**

Setzer, erste Kraft!

Zum möglichst sofortigen Eintritt such en wir einen tüchtigen Setzer, welcher selbständig arbeitet und schon in Papierwarenfabriken tätig war. Derselbe muß im Zünftenjahre vollständig bewandert sein sowie Kenntnisse in der Stereotypie besitzen.

Nur Bewerber, welche auf eine dauernde Stellung reflektieren, wollen unter Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter sowie der Gehaltsansprüche Offerten einreichen an **Gebrüder Sauer, Papierwarenfabrik** Mannheim. [491]

Gesucht

wird in tarifstreue Druckerei Süddeutschlands ein erfahrener, im Satz und Drucke gleich tüchtiger

Schweizerdegen

der im Krankheitsfalle den Prinzipal vertreten kann. Den Vorkurs erhält solcher, der später das Geschäft kaufen könnte. Offerten unter Chiffre 490 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Galvanoplastiker

im Nichten und Fertigmachen bewandert, findet lohnende Beschäftigung. **Rudhardsche Gießerei, Dissenbach a. M.**

Tücht. Stempelschneider

in dauernde Stellung d. hoch. Verdienste gesucht. Arbeiten werden auch außer d. Hause gegeben. Werte Off. u. Nr. 500 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Accidenzsetzer

mit dem mod. Materiale vertr., selbst. Arbeiter, bei Korrekturen zu lesen, schöne Handschrift, sucht passende Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. mit Gehaltsangabe unter Dr. H. postl. Mannheim erb.

Junger Schriftsetzer

sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten an **A. Kunzendorf, Badersleben** (Schleswig), Meestrasse 99, erbeten. [528]

Scheithauer's Stenographie:

A N U R T O
AN UR RAT ROT
Selbstunterrichtsbuch 60 Pf., Lesebuch 60 Pf.
A. Scheithauer, Raunhof Leipzig.

3 Mk. Photograph. Apparat

ganz aus Metall auch grössere Apparate (auf Wunsch Teilzahlung). — Illustrierte Preisliste frei.
V. Böhme, Berlin 53. [715]

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.

Sonntag den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstrasse 20: **Fachschulabschlussfeier * Ausstellung der Schülerarbeiten**

Drucksachen - Ausstellung.

Eintritt frei! Alle Kollegen ladet zur Besichtigung ein **Eintritt frei!** Der Vorstand. [467]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Sonntag den 28. April, mittags 1 Uhr: **Versammlung aller Verbandsmitglieder des Tarifkreises VIII (Berlin-Brandenburg) im Cirkus Schumann, Karlstraße.**

Tagesordnung:
Beschlussfassung über die von den Verbandsmitgliedern des Tarifkreises VIII gestellten Anträge zur Abänderung des Tarifes.

Werte Kollegen! Wir glauben es wohl nicht erst nötig zu haben bei der Wichtigkeit der Versammlung an das vollzählige Erscheinen aller Verbandsmitglieder Berlins und Brandenburgs zu appellieren, es beruht sich dies von selbst! Der Cirkus bietet Raum für 7000 Personen und damit ist jedem Verbandskollegen die Möglichkeit geboten, an den Beratungen teilzunehmen und seine Stimme in die Waagschale zu werfen. **Wer woltke da fernbleiben?**

Kollegen Berlins und Brandenburgs, auf denn, zur Versammlung am 28. April in Berlin.

Nach Schluß unserer ersten Beratungen laden wir die Kollegen zu einem gemütl. lichen Beisammensein in den Gefamträumen des Cirkus hiermit freundlichst ein, ein zahlreiches und abwechslungsreiches Programm versprechend.

Mit kollegialem Grusse
Der Vorstand. Albert Maffini, Vorsitzender.

Verein d. Berliner Buchdr. u. Schriftgießer.

Mittwoch den 1. Mai
bleibt die Bibliothek geschlossen. Die Kommission. [514]

Schriftgießerei J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfangs.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereisten.
Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messingalgen.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Aus Anlaß meines fünfzigjährigen Berufs-Jubiläums sind mir von seiten meiner geehrten Herren Chefs, den löbl. Vorständen der Leipziger Buchdrucker-Zunung und des Vereins Leipziger Buchdrucker u. Schriftgießer, namentlich den Herren Kollegen der Dffizin sowie von nah und fern, mündlich und schriftlich, so viele Ehrenbesprechungen, auch Geschenke, zu teil geworden, daß es mich drängt, allen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. **Worth Dierig, L. G. Mann & Seemann, Leipzig, 22. April 1901.**

Für die mir anlässlich der Feier meines 25-jährigen Bezirksvorsitzer-Jubiläums dargebrachten Ehrungen, Geschenke u. Gratulationen statte ich meinen lieben Bezirkskollegen, dem werthen Vorstände des Gaus Schlesien und den Bezirksvereinen, wie allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten, tiefempfindenden Dank ab. **G. Anders.**

Wo kann sich jeder Setzer, Schriftsetzerlich beanlagt in der Redaktion ausbilden? **W. Dff. u. X 629 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.**

3. Bett

Buchdrucker-Studien.

Lustige Skizzen aus d. Buchdruckerleben mit humoristischen Berseisen **sehen** erschienen.

Allen Freunden gesunden Humors bestene empfohlen.

Unentbehrl. f. Setzer u. Gestl. u. II.
Preis 50 Pf.; Porto 5 Pf.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.
H. Goldschmidt. [523]

Für Berlin u. Vororte durch die Firma: **Hans Sellig, Kommandantenstraße 70.**

Zentral-Kommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands.

Obmann: **Seeh, Emil, Berlin C, Weitestr. 9;**
Schriftführer: **Troschke, F., Berlin N, Lotzringstraße 25;**
Kassierer: **Kempe, G., Berlin W, Lützowstraße 104, Hof.** [526]

Bremer Buchdrucker-Verein.

(Bezirksverein Bremen d. B. d. B. V.)
Sonnabend den 27. April, abends 9 Uhr:
Hauptversammlung
in der Hanssahalle, Altemweg.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
Der Vorstand. [527]

Dresden. Dienstag den 30. April, abends 9 1/2 Uhr: Versammlung der Dresdener Gaumitglieder

in großer Saale des Teianon. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand. [515]

Düsseldorf. H. G. V. Dienstag, 9 Uhr, im Vereinslokale: Probe.

Köslin. Auf die, Sonntag den 5. Mai in Köslin stattfindende

Allgem. Buchdrucker-Versammlung werden die Kollegen der umliegenden Druckerei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Um vollzähliges Erscheinen erucht
Der Schriftführer. [521]

Erklärung!

Unser der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik G. m. b. H. zu Berlin auf deren Ansuchen am 27. März d. J. erteiltes Zeugnis über die Linotype-Setzmaschine, welches von genannter Gesellschaft mit unserer Zustimmung veröffentlicht worden ist, hat das Mißfallen der Typograph-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin dermaßen erregt, daß sie sich bewogen fühlte, uns durch ein Inserat in Nr. 16 des Allgemeinen Anzeigers in **bisher in Deutschland unerhörter Weise** anzugreifen.

Selbstverständlich behalten wir uns die zur Wahrung unsrer Ehre geeigneten erscheinenden Schritte vor, denn wir haben keine Veranlassung, uns mit der Typograph-Gesellschaft in der Fachpresse zu befassen. Nachdem indessen diese Firma die Sache vor das Forum der Öffentlichkeit gezerzt hat, wollen wir zur Beleuchtung des Thatbestandes auch unsererseits beitragen und erklären hiermit folgendes:

1. Unser der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik G. m. b. H. unter dem 27. März erteiltes Zeugnis halten wir in allen Punkten aufrecht, obwohl dasselbe, wie nachstehend dargethan, mehrfach **zu gunsten des Typograph** gemildert worden ist.

2. Die beiden Typograph-Maschinen wurden uns am 9. August v. J. auf drei Monate Probe geliefert, nach deren Ablauf wir sie übernommen haben. Die erste Linotype bestellten wir am 11. August, die zweite am 1. Oktober v. J.

3. Von der 6000 Buchstaben-Durchschnittsleistung ist von dem Vertreter der Typograph-Gesellschaft wiederholt die Rede gewesen. Aber selbst der „Schnellhase“ Hr. hat **nicht ständig**, sondern nur kurze Zeit 6000 Buchstaben durchschnittlich stündlich bei uns geleistet. Nach unseren sehr genauen Buchungen hat der Genannte in den 48 Arbeitstagen bei uns **im Durchschnitte nur 5868 Buchstaben pro Sechstunde** geleistet, **wohlgemerkt aber einschließlich 5 Proz. Ausschlag für schmales Format bei Borgisatz** (unsre Zeile enthält 54 Buchstaben und wird deshalb laut Setzmaschinentarif am Typograph mit 5 Proz. Ausschlag bedacht, was bei der Linotype nicht der Fall ist) **und bei Berechnung von nur 40 Sechstunden pro Woche**; acht Stunden wöchentlich werden beim Typograph als Puzzeit abgerechnet. Obwohl Hr. diese Puzzeit teilweise zum Setzen mitverwandte und obendrein gelegentlich Uebersetzungen machte, haben wir diese beiden Umstände in obiger Durchschnittsberechnung **zu gunsten des Typograph** außer acht gelassen.

4. Die drei von der Fabrik empfohlenen Setzer, nämlich W., G. und P., haben nach unsern Büchern (ebenfalls bei Berechnung von nur 40 Sechstunden wöchentlich und 5 Proz. Ausschlag für schmales Format) geleistet:

W.	in 63 Arbeitstagen durchschnittlich	4358 Buchstaben
G.	" 48 "	4469 "
P.	" 23 "	4332 "

Magdeburg, den 20. April 1901.

ppa. General-Anzeiger, G. m. b. H., Magdeburg.
Wehlings.

also keiner 4500 Buchstaben durchschnittlich pro Stunde. Allerdings hat W. anfänglich über 5000 Buchstaben geleistet, doch sank die Stundenleistung schließlich auf etwa 3500 herab, so daß obiger Durchschnitt herauskommt. P. hat in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit die Maschine vollständig verwaorost und dadurch verursacht, daß namentlich die Matrizen nahezu unbrauchbar geworden sind, worauf wir ganz speziell durch ihren zuletzt hier anwesenden Ingenieur aufmerksam gemacht worden sind. Dagegen konstatieren wir gern, daß die Setzer unsers Personals, welche die Typograph-Gesellschaft jetzt als „ausnahmsweise gering beanlagt“ betrachtet, obwohl sie am 12. Oktober v. J. von ihnen schrieb, daß sie „mit der Zeit ganz tüchtige Maschinensetzer werden“ würden, **heute dieselben Durchschnittsleistungen erzielen, als die von der Typograph-Gesellschaft empfohlenen drei Setzer W., G. und P.** laut obigen Nachweises bei uns erzielt haben.

5. Wenn die Typograph-Gesellschaft sich von ihren Setzern andere Angaben machen läßt und diese sogar beschwören lassen will, so ist das ihre Sache; andere Geschäfte pflegen sich auf greifbarere Dokumente, **nämlich regelmäßig und sorgfältig geführte Geschäftsbücher** zu verlassen, und diese stehen uns außer unseren Zeugen als Beweismaterial zur Verfügung. Es muß doch recht schwach mit jener Gesellschaft stehen, wenn sie, um unser Zeugnis zu entkräften, kein verlässlicheres Material besitzt und uns durch leere Drohungen zu schrecken sucht. Den Rat der Typograph-Gesellschaft, wir möchten unsere Typograph-Maschinen billig zum Verlaufe anbieten, lehnen wir als überflüssig ab, denn wir pflegen uns in unseren Entschließungen über unser Eigentum auf unser eignes Urteil zu verlassen. **Immerhin steht der Typograph-Gesellschaft der Spott über ihr eignes Produkt recht schlecht an.**

6. Weil wir mit unseren Linotype-Maschinen bessere Resultate erzielen als wie mit den Typographen und weil wir diese Thatsache öffentlich zu bezeugen wagen, hat die Typograph-Gesellschaft mit einem Male „immer ihre besonderen Vermutungen gehabt“ und versteigt sich als einzige Erklärung dieser „Sonderbarkeit“ zu der natürlich „aus sehr guter Quelle“ stammenden Behauptung: **„daß einer der Beteiligten an der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik auch Mitbeteiligter des Magdeburger General-Anzeigers ist“.** Derartige schwere Beschuldigungen pflegen seriöse Menschen nur zu äußern, wenn sie sich von deren Wahrheit überzeugt haben. **Hier ist aber jedes Wort unwahr. Keiner der Beteiligten an der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik ist jemals, früher oder jetzt, weder direkt noch indirekt, an unserm Unternehmen beteiligt gewesen, und deshalb die Behauptung der Typograph-Gesellschaft eine absolute Unwahrheit.**

Ueber eine Firma aber, welche mit solchen Unwahrheiten und Beschuldigungen um sich wirft, nur weil jemand mit gutem Gewissen ein ihr unbequemes Zeugnis ausgestellt hat, wird die Fachwelt sicher, gleich uns, sich ihr Urteil bilden.

[519]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstenland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigaren. [729] Preislisten stehen zur Verfügung.

Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und großen Restaurations- sowie die für das Frühjahr neu hergerichteten Gartenlokalitäten. — Bier sowie Speisen preiswert und gut.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz.
Einem geneigten Besuche steht entgegen
Otto Kirchhof.

Dresden. ★ Joseph-Schänke

Mittelstr. 6, vom Postplatze 5 Min.
empfehle sich hies. wie ausw. Kollegen zum Besuche. — ff. echte Biere, stets warme u. kalte Küche. Billiger, kräftiger Mittagstisch 35 Pf., Stamm-Frühstück u. -Abendbrot. Franz. Billard. Piano. Gesellschaftszimmer, zu Vorst.-Sitzungen und Ausschänken sehr geeignet. [452] Kollege Gustav Joseph.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Reichszimmer für 40 Personen. — Franz. Billard. — Telephon. [469] Zahlstelle der freien Volksbühne.

Kulmbacher Bierstube.

Leipzig, Brüderstraße 9.
Vorzugslokal der Buchdr. u. Schriftsetzer. Gutgefliegtes Naumannsches u. echt Kulmbacher (Eberleinsches) Bier; laubere Küche. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. William Stümper. [732]

Emil Stoppert.

Soeben erteilt uns aus dem Krankenhause die Trauerbotschaft vom Ableben unsers lieben Sangesbruders
Emil Stoppert.
Erst 28 Jahre alt erlag er noch elfwöchentlichem Krankenlager dem Typhus. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Magdeburg, 24. April 1901.
[525] Graphischer Gesangsverein.

Am 24. April verstarb hieselbst unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied der Setzer

Emil Stoppert

im 28. Lebensjahre am Typhus. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. [524] Ortsverein Magdeburg d. V. d. D. B.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der Satz des Italienischen. Von Reinecke. Mit besonderer Berücksichtigung der Umsprache. 30 Pf. Satz des Ungarischen von Novikoff. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.